

Wunsche seines ver-

Die Kranken-Journals
gewesenen Patienten
B 3943
er, prakt. Arzt,
asse 13, Bern.orgens 9 Uhr an, gegen
Zeiterwagen, 1 Feder-
Rönsle, Dresch- und
lei Feldgerätschaften
d Tröge. (48)
O Fr 2448
Jakob Schaller.

Freiburger-Zeitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, 11. Februar 1890.

Abonnementsspreis:	
gar die Schweiz Jährlich	Fr. 6 —
Halbjährlich	8 —
Vierteljährlich	2 —
Postunion Jährlich	8 50

Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.

Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die katholische
Buchdruckerei, Reichengasse Nr. 13, in Freiburg. Bei grösseren oft
wiederholten Aufträgen, bedeutende Preismässigung.

Eintrittungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.	
Wiederholungen	10 "
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

† P. Anton Maria
(Fortsetzung.)

Im Jahre 1857 richteten zwei schweizerische, in Amerika als Missionäre wirkende Priester, ein Gesuch an die schweizer Kapuzinerprovinz um Einführung des Kapuzinerordens in Amerika. Ihr Gesuch war unterstützt und befürwortet von dem Hochw. Bischof Hennig von Milwaukee, der selbst auch ein Sohn der Schweizer Berge war. Diese beiden Priester hatten sich entschlossen, selbst das Ordenskleid zu nehmen und verlangten deshalb einen Pater, der sie auf die Ordensaufnahme vorbereite und in den Orden einführe. Mit Freuden wurde darum ihrer Bitte entsprochen. Die Obern aber fanden zur Ausführung dieses höchst wichtigen und bedeutungsvollen Vorhabens keinen fähigeren und geeigneteren Mann als P. Anton Maria. Groß war seine Freude als ihm der Wunsch der Obern kund wurde. Und gut bald war er zur Abreise bereit. Zuvor aber pilgerte er noch einmal nach dem ihm lieb gewordenen Gnadenorte Maria Stein, um sich der Fürbitte und dem Schutz seiner vielgeliebten Mutter zu empfehlen und deren Beistand auf sein wichtiges Vorhaben herabzuholen. Im September 1858 verließ er in Begleitung des Laienbruder Vinzenz und mehrerer Candidaten nach Amerika, wo sie glücklich anlangten und mit großen Freuden aufgenommen wurden.

In wahrer Demuth und kindlichem Gottvertrauen trat P. Anton Maria das ihm anvertraute Amt an und verwaltete es mit Ruhm und Ehre zum allgemeinen Besten. Er zeigte Tag für Tag, wie tief er eingedrungen sei in die Grundsätze und in die ganze Wesenheit des inneren Lebens und den Geist seines Ordens. An ihm konnten seine Zöglinge sehen, worin das

Leben eines wahren Kapuziners besteht. Im Neukern forderte er mit hl. Strenge die treueste Pflichterfüllung in Allem, Pünktlichkeit und Treue selbst im Kleinsten, aber nicht bloß in mechanischer Dressur. Alles Neuherrere sollte der Aus- und Abbdruck des Innern sein. Mit seinen in der Schule erworbene, ausgedehnte, gründlichen Kenntnissen und Wissenschaften trat er als Lehrer auf und erklärte einfach, bestimmt und klar die Wahrheiten seines Faches.

Doch wir dürfen nicht glauben, daß ihm bei seiner Ankunft in Amerika Alles so leicht von Statten ging. Nein, denn aller Anfang ist schwer, und ganz besonders bei einem solchen Werke. Mußte ja vorerst das Kloster errichtet werden. P. Anton Maria war fest entschlossen in dem ihm angewiesenen Wirkungskreise mit Gottes Gnade zu arbeiten und zu kämpfen für das Reich Gottes und seine hl. Kirche. Und wirklich wurden seine Sorgen und Anstrengungen mit manchem schönen Erfolge und Siege gekrönt. Wohl stieß er auch auf viele Schwierigkeiten, aber er ließ sich nicht abschrecken. Bald stand das erste Kloster mit einem herrlichen Gymnasium vollendet da. Im Jahre 1868 wurde dasselbe ein Raub der Flammen, aber bald wieder neu aufgebaut. Im Staate Wisconsin, wo dieses erste Kloster errichtet wurde, befand sich auch eine Ansiedlung deutscher Katholiken, deren Seelsorge P. Anton Maria zu verwalten hatte und die wegen der weiten Entfernung besonders schwierig war. Das sein Unternehmen aber vom Segen Gottes begleitet war, sehen wir daraus, daß heute, nach kaum 30 Jahren in Amerika schon 9 Kapuzinerklöster bestehen und seinen beiden ersten Novizen, der Eine das Amt eines Provinzials, der Andere aber das eines Generaldesinitors bekleiden.

Nachdem er nun das ihm aufgetragene Werk zur größten Zufriedenheit der Obern glücklich zum Ziele gebracht hatte und dasselbe gesichert

sah, folgte er dem Orange seines Herzens und übernahm die Mission bei den sogenannten Manominwohl. Dieser Stamm war damals noch ganz dem Heidentum ergeben und hatte auch seine eigene Sprache, die P. Anton Maria gar bald vollständig erlernt hatte. Das Bekehrungswerk war mit großen Schwierigkeiten und vielen Entbehrungen verbunden, besonders weil es noch keine Strafen gab, und fast Alles noch mit Wald bedeckt war, und so mußte der Missionär oft stundenweit mit seinem Begleiter, das Beil in der Hand den Weg sich bahnen. Doch trotz dem war der Erfolg recht von Gott gesegnet, und die Bekehrung schritt bedeutend vorwärts, besonders da es unserem Missionär gelang, den obersten Anführer des Stammes zum Christenthum zu belehren. Er übersetzte auch in die Sprache dieses Volkes die sonntäglichen Evangelien und versah eine eigene Grammatik. Nun verlangte er weiter zu ziehen, und anbertraute deshalb diese Mission einem seiner Ordensbrüder; zugleich stellte er sich bei der Mittelheilung seines Entschlusses an seine Obern auf's Neue bereit, jedem Worte seiner Obern zu folgen. Er wurde heimgesucht und bald darauf mit seiner freudigen Zustimmung nach Ostindien zum apostolischen Bilar Hartmann gesandt. P. Anastasius Hartmann war seit Anfang der 40. Jahre in Indien als Missionär thätig und ward von Gregor XVI. zum Bischof von Patna erwählt. Vor seiner Abreise war er jahrelang in Freiburg, wo er auch heute noch vielfach in gutem Andenken steht. Zu ihm wurde nun P. Anton Maria geschickt.

Im Herbst 1862 reiste er nach Rom und nach kurzem Aufenthalt von dort, von einigen Missionären begleitet nach Patna, wo er am 1. April 1863 glücklich anklang. In Patna verblieb er nun als Sekretär und war in Allem eine mächtige Stütze des Hochw. Bischofs, eine junge Kraft

gut und pünktlich verrichtet werden. (Lachen und Zustimmung.)

Wenn als dann, man gestatte mir den Ausdruck, die Komites wieder neu geordnet sind, so führen wir das neue und belebende Element, die Jugend, in alle Ortsvereine ein. Ja, die Jugend, welche die Kraft, die Stärke und die Zukunft ist, die Jugend, welche wir schulen und richten müssen.

Da ist nun Nichts besser im Stande, sie anzuziehen, sie zu begeistern und sie hinzureißen als unser lieber Piusverein!

Gibt es ein schöneres und erhabeneres Ideal als das unsere? Ich lüge es vergebens.

Sollten die heiligen Kämpfe für Gott und Vaterland das Herz des jungen Mannes nicht mehr zum Leben bringen, wie sie bis unfrigen dazu gebracht?

(Bravo!)

Daneben muß man unseren jungen Vereinsgenossen angenehme und ehrbare Belustigungen bieten. Die schlechten Gesellschaften ziehen dieselben durch das Vergnügen an, zeigen wir ihnen, daß wir auch lustig sein können. Möge im Laufe des Jahres jeder Ortsverein ein oder zwei Jugendfeste, Spiele, Konzerte, Theaterstücke geben und Sie werden sehen!... (Bahlreiche Zustimmung.)

Das ist recht, meine Herren, aber das ist noch nicht

genug. Werke sind erforderlich! Werke von öffentlichem Nutzen, Werke der Wohlthätigkeit.

Die schönen Ideen genügen nicht, man will Resultate, welche man gewissermaßen mit den Fingern fassen kann. Schuhewerke, Vereine vom heiligen Vincenz von Paul, gegenseitige Unterstützung, Sparassen, Kirchenornament, Unterstützung der armen Kinder, Bibliotheken, etc., man hat nur die Verlegenheit der Wahl.

Damit will ich nicht sagen, daß einige gute Sitzungen, wo das Brod der Wahrheit in Menge vertheilt wird, zu welchen man einen beliebten Redner einlädt, nicht nützlich seien, ganz im Gegenteil! Die auf unseren Versammlungen gehaltenen Reden haben einen unbestreitbaren moralischen Einfluß, aber ich glaube nicht, daß es gut ist, wenn diese Versammlungen zu häufig stattfinden, denn sie würden schließlich leicht ermüden.

Die Werke dürfen in den einzelnen Ortsvereinen nicht zu zahlreich sein; man muß sich des Sprichworts erinnern:

Wer zu viel unternimmt, führt Nichts ordentlich aus. Aber kein Ortsverein sollte es unterlassen, sich mit einem oder zwei Werken zu beschäftigen, die seinen Mitgliedern gefallen und womit sie sich beschäftigen können.

Die Arbeit, die Thätigkeit und die Hingabe, welche somit von Jedem verlangt werden, werden stets ein Bindemittel des Vereins sein und ihn beliebt machen.

2. Feuilleton der "Freiburger Zeitung"

Ortspiusvereine.

Rede des Hochw. Hrn. Chorherrn Effeiva,
gehalten auf der Generalversammlung des
Piusvereins in Wyl.

Was ist denn für diese lieben Ortsvereine zu thun, welche dem Verein das sind, was die Glieder dem Körper sind?

Zunächst muß eine beträchtliche Anzahl reorganisiert werden. Ein neues junges Blut muß sie beleben. Sie kennen das gewöhnliche Sprichwort, daß die neuen Bögen immer gut lehren.

Nun, liebe Vereinsgenossen, halten Sie in Ihren Komites einmal Umtisch, ob es da keine offenen Stellen gibt? Besuchen Sie dieselben mit jungen thatkräftigen Männern. Und wenn dort keine vorhanden sind, so mögen die Alten den Jungen den Vortritt lassen.

Kurz, nehmen wir neue Bögen, dann wird die Arbeit

(81)

voll von Talenten und eigener Sprachengabe, so daß er in zwei Monaten schon im Stande war, hindostanischen Knaben den katechetischen Unterricht zu erteilen. Bischof Hartmann schrieb von ihm an den P. Provinzial: „P. Anton M. macht in Allem, namentlich in den Sprachen, riesenhafte Fortschritte, was man mir von ihm berichtet, gränzt ans Wunderbare.“ Bischof Hartmann hatte einen mächtigen Kampf zu kämpfen gegen die unter sich in Parteien getheilte Mission in Bombay.

Zwar waren bei der Ankunft P. Anton Marias die größten Stürme schon vorbei, aber dennoch gab es noch manche Gährung zu beschwichtigen und die zerrütteten Zustände und Verhältnisse wieder zu ordnen. Hierzu aber fand der Bischof, wie er selbst bezeugt, „eine tüchtige Stütze“ an P. Anton Maria. Der Bischof hatte auch am Himalaja-Gebirge, in Pantihore, und in Patna in seinem eigenen Palaste Waisen-Anstalten errichtet und P. Anton Maria stand denselben als Direktor vor. Und stets, selbst in seinen letzten Tagen noch erzählte er mit Freuden von seinen kleinen Indianern, die ihm besonders lieb und heuer waren. Im Jahre 1865 traf ihn ein hartes Leid. Am 24. April starb der Hochw. Bischof, sein vielgeliebter Mitbruder, dem er wie einem Vater treu ergeben war. Unter einem Strom von Thränen schloß er ihm die Augen, und wie er selbst nach Europa schrieb, „konnte er seinen Schmerz nicht mehr bemeistern — er warf sich in die Sakristei und ließ seinen Thränen freien Lauf.“ Später schrieb er auch das Leben dieses Bischofs in englischer und dann auch in französischer Sprache. Jetzt blieb er noch zwei Jahre in Indien und kehrte dann, nachdem er zuvor die merkwürdigsten Orte Palästinas besucht hatte, in die liebe Heimat zurück.

(Schluß folgt.)

Für den Landwirth.

Ist es rationell, im Sommer große Miststücke zu haben? Ein großer Miststock ist noch heute der Stolz des Bauern, und mancher führt von diesem im Frühling weniger auf das Pfanzfeld und meint, es sei gar armelig, wenn fast kein Mist beim Hauss sei. Diesen Miststücke wurde von den eigentlichen Güllenbauern am Zürichsee schon lange der Krieg erklärt, und mancher Zürcherbauer könnte sich bei Betrachtung unserer Miststücke eines Lächelns nicht erwehren, noch weniger des Gedankens, daß es doch schad sei um das Düngerkapital, das da nichts abwerfe, während bei der Gülle, zwei, drei Monate im Winter ausgenommen, das Kapital alle drei Monate sich lehrt.

Nehmen wir an, Du hast 12 Kühe. Von diesen erhältst Du, wenn vom 1. November bis 1. März kein Harn ins Gaucheloch fließt und wenn angemessen gestreut wird 480 Doppelzentner Mist; von diesem Mist nimmt Du die Hälfte für Kartoffeln; die andere Hälfte von 240 Doppel-

Die erzielten Resultate werden die Zuneigung derer gewinnen, welche dem Verein fernstehen, und diese sind neuen Retruten gleich zu rechnen.

Der Mensch endlich, wie sie wissen, pflanzt und begiebt, Gott allein aber gibt das Wachsthum. Unsere Bestrebungen müssen also durch die Hülse von oben, welche wir durch das Gebet auf uns herabziehen, fruchtbar gemacht werden.

Zu Eingang dieses Vortrages habe ich die wichtige Rolle bezeichnet, welche das Gebet im Piusverein einzunehmen soll.

Die Ortsvereine müssen von dieser mächtigen Waffe häufigen und nützlichen Gebrauch machen.

In der deutschen Schweiz veranstalten eine große Anzahl von ihnen ein oder zweimal jährlich eine religiöse Feier. Für die Bedürfnisse des Vereins oder für die Verstorbenen findet ein Hochamt statt. Dieser Ceremonie verleiht man möglichst viel Feierlichkeit, ein ausgezeichneter Prediger läßt sich vernehmen, und dann nach dem Gottesdienst, welchen die ganze Pfarrei besucht und der den Verein bekannt macht, vereinigt eine gute und interessante Sitzung die Mitglieder.

Zu kann dieses Mittel nicht genug allen Ortsvereinen

zentner sparst Du bis im September. Dieser Mist wird circa 22 Fuder geben, wenn Du ihn sofort aufs Feld führst. Nun höre was rechnende Landwirth hierüber geprüft haben.

Im November wurden 24 Fuder Mist, circa 20 Zentner aufs Feld an einen Haufen gefahren, ohne etwas zu zusehen. Im Frühjahr wurde der Mist wieder aufgesaden und versüßt, und es ergaben sich noch 12 Fuder. Mit diesem Mist wurden zwei Fucharten gedüngt. Eine gleich große Fläche erhielt 11 Fuder frischen Mist. Beide Flächen wurden gleich bestellt und mit Kartoffeln angebaut.

Der Ertrag war folgender: Die 2 Fucharten mit gelagertem Mist ergaben 150 Hdt.; die 2 Fucharten mit frischem Mist ergaben 210 Hdt., also letztere einen Mehrertrag, dank dem frischen Mist, von 60 Zentner oder in Geld 180 Fr.

Die darauf folgende Hasenernte mit Graseinsaat zeigte noch mehrere Jahre einen Mehrertrag bei Anwendung des frischen Mistes. Nach diesem Exemplar verlierst Du an Deinen 240 Doppelzentnern Mist erst die Hälfte an Quantität und dann noch $\frac{1}{4}$, am Ertrag, resp. Nutzen desselben.

Daraus geht die dringende Mahnung hervor, im Frühling möglichst allen Mist herauszuführen; aber auch im Spätherbst solange allen herauszuhören, als die Witterung es erlaubt und wenns bis in den Dezember hineindauert. Bringt man im Herbst allen mit Ausnahme desjenigen für die Getreidefelder auf die Wiesen und düngt man das Pfanzland alles erst im Frühling, so wird es nie gar so große dürre Miststücke geben, besonders wenn man gerade nach dem Ende eines Theil auf die Wiesen bringt. Eine bedeutend größere Sammelleistung kann nie genug empfohlen werden. Der Wert des Düngers wird vielfach zu wenig geschätzt.

*

Milchanalisation nach New-York. In einer Amerikanischen Zeitung ist zu lesen: Wenn nicht unvorwegsene Schwierigkeiten auftauchen, so wird Milch in großen Röhren von Middleton nach New-York fließen. Ein Kapital von drei Millionen Franken ist bereits gezeichnet, und es versprechen sich die Förderer des Unternehmens die schönsten Resultate. Das Unternehmen, sagte lebhaft einer derselben, birgt verschiedene Gefahren in sich, besonders diejenige, daß die Milch sauer werde oder daß die Butter sich abscheide. Dem gegenüber rettet uns aber die Möglichkeit, die Milch in halb gefrorenem Zustande nach New-York fließen zu lassen.

In einem Umkreise von 150 Km. soll die Milch auf diese Weise und in einer Stunde zum Preise von fünf Rappen für $4\frac{1}{2}$ Liter nach der Hauptstadt geführt werden.

Ob dann jede Wohnung neben dem Wasserhahnen einen Milchhahn mit Schlauch für die Säuglinge erhalten wird, ist nicht gesagt.

Eidgenossenschaft

Bistum Basel. Se. Gn. Bischof Leonard ist am 3. Februar nach Troyes in Frankreich

empfohlen, welche alsbald die besten Früchte davon ziehen werden.

Was muß endlich geschehen, um das Gesagte zu verwirklichen?

Rückt Gottes Hülse — ein einziger Mann! (Bravo!) Möge man an jedem Orte einen Mann, einen einzigen Mann von Herz und Hingabe finden, und die Sache ist gewonnen.

Liebe Vereinsgenossen! Sind unter Ihnen nicht viele solche Männer?

Möge jeder sein Gewissen erforschen und diese schöne Versammlung mit den Worten verlassen:

„Ich will mich an's Werk machen, und zwar ohne Berzug.“

Dann wird der Piusverein stärker und größer werden, neue Zweige werden aus seinem lebhaften Stamm herwachsen und er wird in der That der Baum des Evangeliums sein, unter welchem die Vögel des Himmels, d. i. die guten Werke, die guten Christen schützen und sich ausruhen. (Begeisterter Beifall.)

(Auszug von Hubert Schmidt.)

verreist. Er gedenkt sich 6—8 Wochen dort aufzuhalten.

Arbeiterbeschütz. Der Kaiser von Deutschland hat an den Reichskanzler Bismarck und an den Handelsminister Verlepsch zwei Erlasse gerichtet, wonach er die internationale Arbeiterschutzgesetzgebung an die Hand nehmen will und sogar eine internationale Konferenz darüber in Aussicht stellt. Die deutschen schweifwedelnden Zeitungen sehen darüber bereits den Himmel offen und die Arbeiter an wohlbesetzten Tafeln schwelgen und thun als bereiteten sich Wunderdinge durch den Kaiser. Die Arbeiter aber sehen und glauben nichts dergleichen. Die Erlasse des Kaisers sind einzig ein Parteimanöver für die kommenden Wahlen in den Reichstag und eine Rücksichtslosigkeit gegen die Schweiz, welche seit 10 Jahren schon sich mit dieser Frage beschäftigt und auf den 5. Mai ds. J. bereits eine Konferenz einberufen hat.

Schweiz. **Normal - Lehrvertrag.** (Mitgeteilt.) Eltern, Pflege-Eltern, Anstalts-Vorsteher, Waise-behörden u. s. w., sowie Gewerbetreibende, Handwerksmeister, welche in den Fall kommen, Lehrverträge abzuschließen, werden daran erinnert, daß der Centralvorstand des Schweizer Gewerbevereins nach vorheriger Begutachtung durch Fachkundige aller Berufssarten einen Normalvertrag festgesetzt hat, welcher jederzeit gratis bezogen werden kann durch das Sekretariat des Schweizer Gewerbevereins in Zürich, sowie von den Gewerbe-museen, Muster- und Modellsammlungen, permanenten Schulausstellungen, Gewerbehallen, öffentlichen Arbeitsnachweisbüroen und Gewerbevereinsvorständen.

In gleicher Weise hält der Schweizer gemeinnützige Frauenverein (Präsidentin: Frau Villiger-Seller in Zürich; Aktuarin: Frau Voos-Zegher in Niedzbach-Zürich) Vertragsformulare für Lehrküster zur Verfügung.

Es wird Federmann empfohlen, diese Formulare nötigenfalls zu benutzen und ihre allgemeine Einführung zu fördern, damit die so nothwendige schriftliche Abfassung der Lehrverträge immer mehr zur Geltung gelangen kann.

Sterblichkeit. Das eidgen. statistische Bureau macht interessante Angaben darüber. Sie beschlagen die Gesamtbevölkerung der Stadt Zürich, Genf, Basel, Bern, Lausanne, St. Gallen, Churz-de-Fonds, Luzern, Neuenburg, Winterthur, Biel, Herisau, Schaffhausen, Freiburg und Liestal insgesamt $1\frac{1}{2}$ Millionen Seelen. Vor der Influenza-zeit d. h. bis Mitte Dezember betrug die durch-in denselben auf 1000 Seelen $16\frac{1}{2}$; sie stieg dann mit der Influenza rapid und erreichte in der Woche vom 5.—11. Januar den Höhepunkt mit $46\frac{1}{2}$ auf je 1000 Seelen, also das dreifache. In der Vorwoche vom 12.—18. Januar hat man zum ersten Mal wieder einen Rückgang zu verzeichnen. Es starben 393 Personen oder durchschnittlich 38,4 auf je Tausend, während in der gleichen Woche des Vorjahres freilich nur 218 Todesfälle vorliefen, also 174 weniger. Das Abnormale der ersten Zahl geht aber auch daraus hervor, daß in der Woche vom 12. bis 18. Januar die Zahl der Sterbefälle diejenige der Geburten in jenen Städten 161 übersteigt. Von den 393 Todesfällen der Vorwoche entfallen 148 auf Influenza und Lungentranthen in deren direktem Gefolge. Daran sind beteiligt Zürich mit 23 Sterbefällen, Basel mit 17, Genf mit 38, St. Gallen mit 9, Herisau mit 9, Winterthur mit 6, Schaffhausen mit 5, Bern mit 8, Biel mit 4, Freiburg mit 4, Luzern mit 11, Lausanne mit 11, Neuenburg mit 3, Liestal und Churz-de-Fonds mit je 0.

Todesfälle. Die Todesfälle der Eidgenossenschaft betrugen im Januar dieses Jahr

1,988,796 Fr. d. h. 180,050 Fr. mehr als im

gleichen Monat des Jahres 1889.

Kantone

Lucern (Korr). Es ist nunmehr laut „Vaterland“ zweifellos, daß die projektierte Draht-

8 Wochen dort auf
von Deutschland
mark und an den
in Erlass gerichtet,
Arbeiterchutzgesetz
will und sogar eine
über in Aussicht
delnden Zeitungen
mittel offen und die
eln schwelgen und
erdinge durch den
chen und glauben
e des Kaisers sind
ir die kommenden
d eine Rücksichts-
che seit 10 Jahren
eschäftigt und auf
ie Konferenz ein-

ertrag. (Mitge-
Anstalts-Vorsteher,
Gewerbetreibende,
en Fall kommen,
den daran erinnert,
schweizer. Gewerbe-
achtung durch Fach-
en Normalvertrag
t gratis bezogen
rat des Schweizer,
wie von den Ge-
Modellsammlungen,
n, Gewerbehallen,
eaux und Gewerbe-
Schweizer. gemein-
in: Frau Villiger-
Frau Voos-Zegher
mulaire für Verh-

ohlen, diese Vor-
chen und ihre all-
ern, damit die so-
fassung der Lehr-
ung gelangen kann.
statistische Bureau
darüber. Sie be-
g der Stadt Zürich,
St. Gallen, Thau-
Winterthur, Biel,
und Looe ins-
Vor der Influenza-
betrug die durch-
16½; sie stieg
und erreichte in
at den Höhepunkt
als das dreifache.
8. Januar hat man
Rückgang zu ver-
sonnen oder durch-
d, während in der
ahres freilich nur
also 174 weniger.
Zahl geht aber auch
Woche vom 12. bis
terbesfälle diejenige
en 161 übersteigt.
Vorwoche entfallen
frankheiten in deren
d beteiligt. Zürich
17, Genf mit 38,
mit 9, Winterthur
Bern mit 8, Biel
a mit 11, Lausanne
ocle und Chaur-de
Einnahmen der Eid-
Januar dies Jahr
Fr. mehr als im
889.

seilbahn vom Klimensenhorn nach dem Hotel „Bellevue“ auf dem Pilatus bis 1. Okt. 1890 erstellt und im Sommer 1891 dem Betrieb übergeben wird. Die technischen Gutachten lauten günstig. Opposition erhebt sich nur — aus begreiflichen Geschäfts-Gründen — von Seite der Pilatusbahn. Die Unternehmung der Drahtseilbahn (Hr. Torres) hat 10,000 Fr. Ration hinterlegt; hiervon würden 5,000 Fr. in die Staatskasse fallen, sofern die neue Bahn bis 1. Okt. 1890 nicht erstellt wäre. Die Auffahrt kommt auf 1 Fr., die Niedersfahrt auf 50 Cts., das Retourbillett auf 120 zu stehen.

Luzern. In Bezelise, Frankreich, starb am 31. Januar die Ehrw. Frau M. Benedikta Müff, Abtissin von Rathhausen-Bezelise. Sie war geb. 1809 in Neuenkirch, legte Profeß ab 1828, wurde 1844 zur Abtissin gewählt, feierte 1878 ihre goldene und 1888 ihre diamantene Jubiläum. Mit derselben, der letzten Abtissin von Rathhausen, steigt viel Leid und viel Grau, viele Sorgen und Kummer in's Grab. Sie sah ihr stilles, liebes Klösterlein drunter an der Reuß noch in der Blüthezeit. Als die guten Frauen von der radikalen Regierung des Kantons Luzern aus ihrem bescheidenen Heim vertrieben worden waren, fanden sie zuerst in Eschenbach und dann in Schwyz, im Klosterli, eine Zuflucht. Als im Jahre 1871 die radikale Regierung gestürzt wurde, leuchtete den armen Schwestern ein neuer Hoffnungsstern. Bereits aber hing das Damokles-schwert der Bundesrevision drohend im Himmel und mit Rücksicht darauf wurde die Abtissin gebeten, ihr Bittgesuch noch einmal zurückzustellen. Sie that es mit schwerem Herzen. Was man in guten Treuen hintanhalten wollte, kam nun doch, das Verbot der Wiederherstellung aufgehobener Klöster und damit war das Schicksal Rathhausens besiegelt.

Nun wandten sie sich nach Frankreich und kauften das Klösterlein Bezelise, 7 Stunden von Nancy. Die Oberin hatte die Freude, das Wiederzuführen der Genossenschaft zu erleben, bereits haben 12 Frauen und 10 Laienschwestern die hl. Profeß abgelegt; von den früheren leben noch 7 Mitglieder.

Ostwalden. In Sachseln begab sich letzten Sonntag der jüngste Sohn des verstorbenen Hrn. Regierungsrath von Flüe, circa 23 Jahre alt, Nachmittags mit einer Vogelflinte von Hause, wie die Seinigen glaubten. Als er bei Einbruch der Nacht nicht zurückkehrte, wurden Nachsuchungen angestellt und erst gegen Mitternacht ward der Vermisste auf dem Dachboden des Hauses tot aufgefunden. Wie es sich herausstellte, hatte er aus seinem Versteck einen Schuß auf Vogel abgegeben, wobei die Flinte plakte und die Bodenschraube dem unglücklichen Schützen den Kopf zerschmetterte, so daß er wohl augenblicklich tot blieb. Wenige Tage zuvor hatte von Flüe die Unglücksflinte aus der Reparatur zurückhalten. Eine Schwester wurde durch diesen jähren Schicksalschlag so erschüttert, daß man für deren geistige Gesundheit ernste Befürchtungen hegt. So berichtet man der „Allg. Schw. Blg.“

Baselland. Vier Pappeln in der Allee von Diestal ergaben für die Einwohnerklasse einen Erlös von Fr. 502. 30. Dieselben sind vor 53 Jahren gepflanzt worden, haben also einen ganz netten Ertrag gebracht.

Margau. Nach alter Schweizerart! Von Baden marschiert ein junger Wehrmann mit Sack und Pack, wie der Mann ins Feld zieht, zu Fuß nach Bellinzona, wo er sich den 10. ds. Nachmittags 2 Uhr zur Unteroffiziersschule zu stellen hat. Ob ihm der mürrische Gotthardt nicht etwa einen Schabernal spielt?

Ausland

Frankreich. Paris, 7. Febr. Der gestern volljährig gewordene Herzog von Orleans, Sohn des Grafen von Paris, traf heute Morgen mit einem Schreiben seines Vaters hier ein,

worin dieser zu seinen Gunsten auf alle Rechte auf den französischen Thron verzichtet. Außerdem hatte der Herzog ein Manifest an das französische Volk bei sich. Im Laufe des Tages sprach der Herzog auf dem Rekrutierungsbureau in der rue Saint Dominique vor und verlangte seine Einstellung in die Armee. Man wies ihn nach der Infanterieabteilung des Kriegsministeriums, wo er den Bescheid erhielt, daß man von ihm keinerlei Erklärungen entgegennehmen habe. Um halb 7 Uhr heute Abend erfolgte sodann seine Verhaftung in der Wohnung des Herzogs von Luynes, auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1886 betreffend Ausweisung der französischen Prinzen. Dieses Gesetz bedroht jeden ihm unterstehenden Prinzen für den Fall des widerrechtlichen Vertrittens von französischem Boden mit einer Gefängnisstrafe von zwei bis fünf Jahren. Der Herzog wurde zunächst vor den Polizeipräfekten und später nach der Conciergerie gebracht.

Frankreich. Bezüglich der jüngsten Mel-
dungen der Blätter über einen Zwiespalt im
Cabinet bemerkte das Journal „Paris“: es er-
scheine gewiß, daß das Ministerium noch einige
Wochen im Amt bleiben werde, wenigstens bis
zur Ernennung Constances zum Gouverneur von
Algier; dann werde sich eine natürliche Verän-
derung vollziehen.

Deutschland. In Gießhütt, entschloß am 1. Februar, im Herrn, wohlversehen mit den heil. Sterbsakramenten, der hochw. Hr. Prälat und Professor am hiesigen Lyceum Dr. Philipp Hergenröther. Der Verstorbene war Hausprälat Sr. päd. Heiligkeit, Dr. theol., Professor des Kirchenrechts, der Homiletik und Patologie, sowie Diözesanpräses der katholischen Gesellenvereine, geboren am 24. Mai 1835, zum Priester geweiht am 1. Juni 1858. Ein Leben, reich an Wissen-
schaft und Geistesfülle, an Erfahrungen auf so-
zialen Gebiet, schloß mit seinem Tod ab. Be-
sonders waren es die Gesellenvereine, denen er
neben Lehramtlicher Berufstätigkeit sein ganzes
Leben hindurch die vorzüglichste Aufmerksamkeit
und geistige Pflege angegedeihen ließ. Der hiesige
katholische Gesellenverein verlor an ihm den Er-
bauer und Gründer des mit vielen Opfern ver-
bundenen großen Vereins-Saales. Hergenröther
war auch in der Schweiz, besonders im schweize-
rischen Studentenverein, eine bekannte Persönlichkeit.

Belgien. Brüssel. Die Afrika-Kon-
ferenz lehnte den belgischen Vorschlag des
gänzlichen Verbotes der Einfuhr von
Feuerwaffen, welchen die Hauptmächte be-
kämpften, ab, dagegen nahm die Spezialkommissi-
on einen vermittelnden Vorschlag wenigstens
prinzipiell an. Jeder Colonialstaat soll auf seinem
eigenen Gebiete die Einfuhr von Feuerwaffen
beaufsichtigen und die den Sklavenhändlern
bestimmten Sendungen anhalten.

Amerika. New-York. Der Oberinspektor
der Central Pacific-Eisenbahn meldet, daß die
Schnee-Blocade in der Sierra Nevada beispiel-
los ist. Fünf Bedienstete dieser Gesellschaft
wurden dadurch getötet, daß Büge durch die
Macht des Windes vom Gleise geweht wurden.
Mehrere Büge sind durch Eis entgleist. Der
Schnee liegt 15—20 Fuß hoch und selbst Tele-
graphenstangen sind unter Schnee begraben. Einige
Büge stanen zehn Tage im Schnee fest und in
einer Anzahl von Orten sind sie völlig mit Schnee
bedeckt. 2500 Arbeiter sind mit der Säuberung
des Gleises beschäftigt.

Die Howahd Athénium Theatertruppe von
Boston ist auf der Eisenbahntafahrt nach San
Francisco 14 Tage in Californien eingeschneit.
Der Schnee um den Zug herum liegt bergeshoch,
und die Leute haben entsetzlich zu leiden. Seit
einer Woche leben sie nur von gepöktem Fleisch,
Fischen und Biscuits, und selbst diese Nahrungs-
mittel konnten nur mit Lebensgefahr von der
nächsten Eisenbahnstation beschafft werden. Jetzt
kommt die Nachricht, daß sie auch kein Holz und
keine Kohlen mehr haben.

Sierra City in Californien ist von Schneewi-
nen ganz verschüttet. Mehrere Menschen-
leben sind umgekommen.

Kanton Freiburg

Universität. Wie der „Ostschweiz“ geschrieben
wird, befindet sich das Vorlehrungsverzeichniß hiesiger Hochschule für kommendes Sommersemester
im Druck und wird in der zweiten Hälfte dieses
Monats zur Ausgabe gelangen. Es soll dem
Lektionskatalog stets eine wissenschaftliche Ab-
handlung beigegeben werden; für diesmal werden
es zwei philosophische sein, eine französische, ver-
faßt von Prof. Vedier, aus dem Gebiete der
französischen Literatur, und eine deutsche, in die
vergleichende Sprachwissenschaft einfallende, aus
der Feder von Prof. Dr. Streitberg.

In Schulsachen. Ein Exemplar der stummen
Karte, Randegger E., soll sich in jeder Knaben-
und Fortbildungsschule vorfinden. Kann aus
dem Depot bezogen werden.

Der Inspektor.

Un Glück. In der Papierfabrik von Mertenbach
fiel ein Arbeiter in's Nährerwerk. Er wurde
furchtbar verstümmelt: Hände und Beine wurden
ihm vom Leibe gerissen. Der Verunglückte ist
Familievater; vor vier Wochen ward ihm das
letzte Kind getauft.

In der Nähe des Schwarzen Sees verun-
glückte ein Arbeiter, Namens Gotting. Faules,
trockenes Ahornholz wird von den Uhrenmachern,
welche dasselbe zum Putzen der Uhren brauchen,
gut bezahlt. Solches sammelnd, bestieg er einen
Ahornbaum; ein Ast brach; er fiel hinunter und
war tot.

Noch mehr Spitzbuben. (Corresp.) Wie
man aus dem Oberland vernimmt, hat sich auch
dort ein ähnliches Spitzbubenstück zugetragen, wie
in Cerniat. Letzte Zeit hat nämlich nichts so
ein Individuum das Bollhaus bei Blaffeyen in
Belagerung gehalten und zwar mit mehreren
Revolverstücken, so daß einige Schüsse in die
Wand drangen, neben welcher einer der Sager
mit seiner Familie schlief. Die Folge davon war,
daß die Gattin des bemeldeten Sagers vor
Schreden eine Frühgeburt erlitt mit tödtlichem
Ausgang für das Kind.

Es ist zu erwarten, daß die Polizei solchen
Attentätern auf die Spuren kommt.

Schmitten. Hier wird nächsten Donnerstag,
den 13. ds. die deutsche Lehrerkonferenz stattfinden.

Bürgerstandsnachrichten vom Monat Januar
Eafers, Alterswyl, St. Antoni, St. Ursen

Trauungen.

Mülhauser Joh. Joseph, von St. Ursen und Recht-
halten, in Wolperswyl, mit Wäber Anna Maria, von
und in Alterswyl. — Berlschy, Peter von Eafers,
Düdingen und Freiburg, in Bäriswyl, mit Lebischer
Anna Maria von Düdingen, in Bäriswyl. — Tornare
Franz Felix, von Alterswyl und Giffers, in Rohr, mit
Kolly Anna von St. Sylvester, in Rohr.

Geburten.

3. Forster Maria Luisa, des Christian von Bümpliz,
in Bemmewyl. — 7. Lauper Ida des Johann Joseph,
von Giffers und Plessels im Struhs. — 11. Binden
toddgeborene Knabe des Johann, von Brünisried, in
Eafers. — 13. Schnelder Friedrich des Jakob von
Strättigen, in Wengliswyl. — Bucher Maria Albertine,
des Christian, von Maistrich im Galternthal. —
15. Zumwalt Elisabetha, des Joh. Jos. von St. Antoni,
in Obermonten. — Brülhart Philomene, des Stephan
von Uebersorst, in Margela. — 21. Königer
Martha des Christ., von Thierachern, in St. Antoni.
24. Guenett Franz Peter, des Isidor Nierlet les hois,
in Schatten. — 25. Lebischer Albert Markus, des
Joh. von Guggisberg, in Tasberg. — Dietrich Elisa-
betha, des Joh. von St. Ursen und Eschholzmatt,
in Baltswyl.

Todesfälle.

1. Wäber Maria, Wirthin, von und in Tafers, 50 Jahre alt. — Oberlin Ulrich des Johann, von und in Tafers, 67 Jahre alt. — Helfer Anna, des Johann, von Freiburg, im Gasterthal, 14 Jahre alt. — 11. Binden, ein Knabe des Joh., von Brünisried, in Tafers, totgeboren. — 12. Piller Philomena, des Dietrich, von Brünisried, in Tafers, 27 Jahre alt — Egger Joh., des Wilhelm, von St. Ursen, in Hermisberg, 75 Jahre alt. — 13. Käfer Marianna, des Joseph, von St. Ursen, in Halben, 64 Jahre alt. — 19. Rüthy Elisabetha, von Rüderswyl (Bern), im Schwand, 70 Jahre alt. — 21. Käfer Jakob Binzenz, des Peter, von St. Antoni, im Holzacker, 27 Jahre alt. — 28. Fasel Benedict Marcellin, des Jos., von St. Ursen, in der Rüthi, 62 Jahre alt. — Jenny Joh. Martin, des Christoph, von Rechthalten, im Gasterthal, 63 Jahre alt. (Fortsetzung folgt).

Vermischtes

Statistisches über die Menschheit. Es leben 1,400 Millionen Menschen auf Erden. Dieselben sprechen 3064 Sprachen und bezeichnen sich zu mehr als 1000 Religionen. Sterbefälle gibt es jährlich 35,214,200, täglich 96,477, in der Minute 67 und mithin zum wenigsten in jeder Sekunde eine. Geboren werden dagegen jährlich 36,702,000, täglich 100,800, stündlich 4200, also 70 in der Minute. Das Durchschnittsalter der Menschen erreicht das Alter Christi: 33 Jahre; somit kommt auf 1000 Menschen ein Hundertjähriger, während nur 6 Menschen 65 Jahre erreichen. Civilisierte leben länger als Wilde; Mäßige und Thätige werden älter als Schwelger und Faulenzer. Die Zahl der Berehichten verhält sich zu der der Cholosen wie 3 : 40; erstere erfreuen sich einer längeren Lebensdauer, als letztere. Die im Frühjahr Geborenen sind stärker gebaut, als die Kinder anderer Jahreszeiten. Die häufigsten Geburts- und Sterbefälle kommen auf die Nacht. Nur der vierte Theil der männlichen Bevölkerung wird kriegstüchtig.

Neuestes

Bern. Gestern Sonntag Abend 5 $\frac{1}{2}$ Uhr brach im Dachraum eines Privathauses an der Marktstrasse Feuer aus. Dank der rasch herbeigezogenen Löschmannschaft konnte dasselbe bald bewältigt werden. Schaden nicht bedeutend.

Paris. 8. Febr. Der heutige Ministerrath beschäftigt sich mit der Angelegenheit des Herzogs von Orleans. Da der Wortlaut des Verbannungsgesetzes vom 22. Juni 1886 bindend ist, wird die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen und der älteste Sohn des Grafen von Paris vor Buchtpolizeigericht gestellt werden.

Baden. Anlässlich der von Hrn. Grossrath Pfarrer Döbeli auf Dienstag, den 11. Febr. nach Baden einberufenen Versammlung betr. kathol. Mietungsanstalt wird in der Stadtpfarrkirche derselbst eine Gedächtnisfeier abgehalten für die jüngst verstorbenen Hochw. Prälaten Prof. Dr. Hettinger und Prof. Dr. Hergenröther.

Briefkasten der Redaktion
Hrn. E. H. — Geduld! Wird verwendet werden.

Farbige seidene Faïle Française,
Armure, Surah Satin merveilleux,
Atlasse, Damasse, Rippe und Taffeta zu
Fr. 2 50 bis Fr. 15 50 per Mt. vers. in
einzelnen Roben und Stücken das Seidenfabrik-
Dépot G. Henneberg, Zürich. Muster um-
gehend. (226)

Zu verkaufen

80 Bäume Laden;
60 Klafter buchene und tannene Spalten;
500 Bündel Schindeln; ein Quantum Wedelen,
Gartenschindeli und Gartenstücke, bei
Johann Käfer, in Lehwyl
(84) bei Heitenried.

Freiburger Knochendünger

in altbewährter, vorzüglicher Qualität ist stets zu haben bei der Fabrik in Freiburg und deren Agenten.

Bedeutende Preisermäßigung und Franklieferung bei Abnahme ganzer Wagenladungen. Spezielle Vergünstigungen für landwirtschaftliche Vereine und Genossenschaften.

Es empfiehlt sich bestens die (75/6)
Düngerfabrik Freiburg & Neuens.

**Ehemalige
Brennerei Gebrüder Monney**

Oberamtsgasse, Freiburg

Cognac zu $\frac{1}{2}$, 2, $\frac{1}{2}$ und 4 Fr. per Liter;

Apfelbrandwein zu 1 Fr. 40 Rp. per Liter;

Weingeist zum Brennen (weiß), 50 Rp.

(92a)

Zur gefälligen Beachtung!**— Wein-, Spezerei- & Schuhhandlung —**

Unterzeichnete kaust auch Stroh geflechte und bittet um allseitiges geneigtes Zutrauen. (63)
Johann Neuhaus, in Giffers (Oberdorf)

Knochenmehl,

(12) rohes, kein gestampft, ohne Beimischung liefert billig die bei der Station Konstanz gelegene

Knochenstampfe Stalden

CACAO SOLUBLE
Suchard
EXCELLENTE QUALITÉ.
PRÉPARATION INSTANTANÉE.

Die Nähmaschine „Aff“

für Hand- oder Fußbetrieb ist die beste von allen bis jetzt bekannten Systemen. Zu haben bei

Schmid, Beringer & Cie.
in Freiburg.

N.B. Reparaturen von allen Systemen werden gut und billigst besorgt.
Man warnt vor Nachahmungen.

**Großes Lager**
von (11 F)
Musikinstrumenten

aus den besten Fabriken Europas

Streich- und Blasinstrumente (Holz und Blech) Saiten, Zubehörden u. s. w. von vorzüglicher Qualität und zu den billigsten Preisen. — Katalog (in Bearbeitung) wird gratis versandt. — Lehrer, Gemeinden und Vereine erhalten besondere Vortheile. (8)

Nr. 11, Alte Brunnengasse, Freiburg (Schweiz).

Lehrlingsprüfung

Der Ausschuss des freiburgischen Gewerbevereins hat gemäß Reglement vom 5. Mai 1889 beschlossen, die Lehrlingsprüfung auf Anfang April festzunehmen.

Zur Teilnahme an dieser Prüfung sind berechtigt die Lehrlinge aller Handwerke, welche ihre Lehrezeit seit dem 1. Mai 1889 vollendet haben oder dieselbe noch vor dem 30. September 1890 vollenden werden.

Handwerkmeister, deren Lehrlinge sich im Falle befinden, diese Prüfung zu bestehen, mögen sich bis 15. Februar bei dem Bureau des freiburgischen Gewerbevereins, in Freiburg, melden.

Sofort nach der Einschreibung wird jedem Interessirten ein Exemplar des Reglements und ein Anmeldeformular eingehändigt. Dieses letztere ist von demselben auszufüllen und an die nämliche Adresse zurückzuschicken. Die Lehrlinge sind eingeladen die Fortbildungsschule (Abend oder Sonntagschule) fleißig zu besuchen und an einem, in ihr Fach eingeschlagenden Probestück zu arbeiten.

In Folge dieser Prüfung, welche durch fachkundige Männer geleitet wird, werden außer dem Diplom eine gewisse Anzahl Preise an die Lehrlinge, welche die Prüfung mit bestem Erfolg bestanden haben, vertheilt. Ferner werden die Namen dieser Lehrlinge, sowie diejenigen ihrer Lehrmeister, im "Amtsblatt" und in den Zeitungen des Kantons veröffentlicht. (76/7)

Das Bureau.

Mariazeller Magentropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten
des Magens.



Übertrifft bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Atem, Brähen, saurem Aufstoßen, Reiz, Magenkataarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Belästigung, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herreift), Magenkampf, Hartlebigkeit über Verstopfung, Überlastung des Magens mit Speisen und Getränken, Durmer, Milz, Leber- und Hämorrhoidalleiden. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung Fr. 1. Doppelfläschchen Fr. 1.80. Centralversand durch Apotheker Carl Brady, Kremsier, Destrzend, Nidren & Generalversand durch Apotheker Paul Hartmann in Steckhorn. Gilt zu haben in

Freiburg: Apotheke Bochat u. Bourgknecht; Karl Lapp, Drog.; in Wissisburg: Ap. Caspari; in Boll; Ap. Ritter; Ap. Magnenat, Ap. Gavin in Castels-St. Dionys; G. Jamb; in Staats-am-See: Apotheke Porcelat; in Murten: Ap. Golliez, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz. (564)